Einzelpreis 60 Pfennig

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Samstag. — Bezugspreis: Im Inland durch die Post monatlich M. 6,—, vierteljährlich M. 18,—, unter Streifband im Inland und Deutschösterreich monatlich M. 10,—, vierteljährlich M. 30,—, im übrigen Ausland monatlich M. 15,—, vierteljährlich M. 45,—. Postscheckkonto Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 11346. — Geschäftsstelle: München, Thierschstraße 15. — Fernruf 20647 — Geschäftszeit 8½—4½ Uhr, Samstag 8½—12½ Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen auswärts brutto M. 2,50, für München M. 2,— mit entsprech. Nachlaß. Reklamezeile M. 10,—, Finanzanzeigen netto M. 2,—. Familienanzeigen M. 1,20, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) M. 1,—. Schriftleitung: Schellingstraße 41/I. Fernruf 20647. — Drahtanschrift: Beobachter, München. — Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich von 10—12 Uhr vormittags.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Leiter: Dietrich Eckart

Ausgabe 26 — München (Samstag), den 1. April 1922 — 36. Jahrgang

Archiv und Museum

Der parlamentarische Reichstagssumpf

Die Reparationsnote ist abgelehnt worden, d. h. man hat sich bereit erklärt, zu verhandeln. Das ist der Sinn des ganzen Theaters, das sich wieder einmal im sogenannten Deutschen Reichstag abgespielt hat. Wie vor Versailles, wie vor London, wie vor Genf, überall dasselbe Spiel: zur Beruhigung des Volkes einige Besänftigungspillen von „Unerfüllbar und deutscher Ehre", und dann Erfüllungspolitik und Bauchrutsch. Die 60 Milliarden-Steuer weist Herr Wirth „entrüstet" zurück, aber der schwerwiegendste Punkt des ganzen Diktats der Feinde: bei „Obstruktion" der deutschen Regierung die Hand auf „bewegliches und unbewegliches" Eigentum zu legen, wird überhaupt nicht erwähnt! Die „Reparations"kommission kann also damit rechnen, daß sich die „deutsche" Regierung einer Verpfändung der Eisenbahnen, der Bergwerke, der Werften, der Häuser und Güter nicht widersetzen wird; im Gegenteil, die „Erfassung der Sachwerte" ist das Ziel unserer sogenannten „Arbeiter"-parteien, die ja nichts weiter zu tun haben, als die Kulis für die jüdische und nichtjüdische internationale Hochfinanz abzugeben. Herr Wirth hatte die Stirn, zwischen dem „Geist von Genua und dem Geist der Reparationsnote" zu unterscheiden. Er scheint nicht zu wissen — oder tut bloß so, als wisse er nicht —, daß gerade der „Geist" hier wie dort derselbe ist, der Geist des „Kapitalismus in Reinkultur", wie die „Frankf. Ztg." sagte. Außerdem ist „Genua" noch gar nicht zusammengetreten!

Der deutsche Reichskanzler hat sich und seiner Politik durch seine Rede eine schallende Ohrfeige gegeben. Seine Erfüllungsseligkeit hat dazu geführt, daß der Dollar von 60 Mark auf rund 330 Mark gestiegen ist, daß die Feinde es wagten, immer frecher und frecher aufzutreten, daß sie dann die letzte Note schrieben (über hundert sind in zwei Monaten bereits überreicht worden), welche das Defizit des Reiches in ein paar Tagen durch den erneuten Marksturz um 28 Milliarden vergrößerten. Die Erfüllungspolitiker schreien über „Katastrophenpolitik", wenn man den selbstverständlichen Widerstand des ganzen Volkes fordert, und treiben uns dabei rettungslos zum Abgrunde.

In seiner Rede verhöhnte dann Rathenau nach alter Gewohnheit das deutsche Volk. 45,6 Milliarden Goldmark habe Deutschland seit Kriegsende bezahlt, mit den Werten Oberschlesiens über hundert Milliarden; hunderttausend Millionen Goldmark! Und was die Abrüstung Deutschlands anbetreffe, so sei diese eine „Leistung von unerhörter Größe". Was jeder Deutsche als furchtbare Erniedrigung, Vergewaltigung und Schändung empfindet, ist für den Hebräer eine Leistung! Und dann setzt dieser hinzu — und jeder sollte sich die Worte merken —: „Noch in hundert Jahren wird man hier und dort in Deutschland Waffen vorfinden, wie man heute noch Münzen und verrostete Schwerter aus der alten Römerzeit findet." Das ist doch nichts weiter als der hohnvolle Triumph über die Erfüllung von Rathenaus „Prophezeiung", die er 1919 niederschrieb: daß derjenige, welcher nach zwanzig Jahren Deutschland beträten würde, nur Ruinen anträfe, in denen kümmerlich ernährte Menschen lebten. Rundum aber blühten in neuer Stärke die anderen Staaten, bedient von den vertriebenen Deutschen.

Kein Parlamentarier hat darauf geachtet, und wenn einer dies getan hätte, so hätte er sich gehütet, gegen den „großen Juden" etwas zu unternehmen.

Und dann die Reden der Parteiführer: eine erbärmlicher als die andere. Voran der deutschnationale Hergt. — In einer engeren Versammlung hiesiger Deutschnationaler sprach einer der klügeren Köpfe der Partei (ein Zugereister) über die Versklavung Deutschlands, und betonte — wie uns mitgeteilt wurde —, daß dies nichts anderes bedeute, als die Auslieferung an die jüdische Hochfinanz. Davon wußte Herr Hergt kein Sterbenswörtchen zu erzählen.

Zum Brechen ist die Rede des Zentrumsvorsitzenden Marx. Zuerst sprach er vom „Recht der Sieger auf Schadenersatz", dann nannte er die uns vorgelegten Forderungen „sinnlos" (daß sie einen großen Sinn haben: die Vernichtung des deutschen Volkes weiterzuführen, scheint in ein Parlamentarierhirn nicht hineinzuwollen); wir seien besiegt, aber „nicht unfrei" (nun, wir fühlen uns schon lange als Fronarbeiter, der Zentrumspartei war also der bisherige Zustand durchaus eines „Freistaats" würdig); die „Gelegenheit zu Verhandlungen" dürfe nicht ausgeschlagen werden (für das Zentrum ist also die neue Schandnote eine „Gelegenheit", einfach herrlich „christlich"); „Englands Klugheit" würde helfen (jawohl, so wie sie in Versailles, London, Genf „geholfen" hat) ...

Nach dieser Leistung beeilte sich Herr Stresemann, sein Talglicht aufzustecken. Und als Schluß seiner Pathetik verlangte dieser parlamentarische Equilibrist die Anerkennung — Sowjetrußlands! Was muß da in Berlin für ein Sumpf in den Köpfen herrschen, wenn ein „nationaler Führer" so etwas unwidersprochen aussprechen darf.

Der U.S.P. Breitscheid betont, die Revision des Friedens sei „nach nur (!) dreivierteljährigem (soll wohl heißen 3¼jährigem) Erfüllungswerk (!) noch nicht zu erwarten". Also, deutscher Arbeiter, schuste noch ein paar hundert Goldmilliarden zusammen! Rathenau sagte, wir seien „halb verhungert"; nach einigen Jahren werden wir dann, aus Ermangelung des körperlichen Daseins, überhaupt nicht mehr imstande sein, zu klagen ... Herr Breitscheid schloß dann auch mit den Worten: „Die Erfüllungspolitik muß fortgesetzt werden."

Der Demokrat Haas hoffte selbstverständlich; er hoffte auf — Genua. Es werde uns „ein kleines Stück" (wie hündisch bescheiden) „der Vernunft entgegenführen, damit Europa wieder lächeln könne". Also Europa! Von Deutschland ist nicht die Rede.

Das übrige Europa aber lächelt nicht mehr, es hält sich schon lange den Bauch vor lauter Hohngelächter, wenn es das „deutsche" Parlament reden hört. Denn alles, was das deutsche Volk an Gehirnverkalkten und Rückenmarkleidenden, an dummen Schwätzern und jüdischen Verrätern in sich birgt, scheint sich in Auslese im Reichstagsgebäude ein brüderliches Stelldichein gegeben zu haben. Immer, wenn alles Gesunde Charakter, Mut und Deutschheit fordert und erwartet, dann bringen von dort verpestete Worte und Moderhauch hervor. Wir sehnen uns nach dem Tage, an welchem diese ganze schwätzende Gesellschaft von deutschen Männern nach Hause zum Suppentrog geschickt und die Lumpen unter ihnen von einem Gerichtshof aufgeknüpft werden.

Das ist eine der ersten Voraussetzungen deutscher Freiheit.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Einladung

zu der am Sonntag, den 2. April 1922, im Bürgerbräu-Festsaal (Rosenheimerstraße) stattfindenden

Großen Deutschen Fest-Feier

Saaleröffnung: Pünktlich halb 5 Uhr nachmittags
Beginn des Konzerts: 6 Uhr nachmittags

Erster Teil.

1. Aus eigener Kraft, Marsch . . . . Rupprecht
2. Vorspiel zur Oper „Rienzi" . . . . Rich. Wagner
3. Fantasie aus der Oper „Das Nachtlager von Granada" . . . . Kreutzer
4. Deutsche Dichtungen, vorgetr. von Herrn Hofrat Sturm
5. „Das Lied, das uns die Mutter sang" ein deutsches Liederspiel von . . . Weiß Ferdl

Personen:

Ein Elsässer . . . . Holl Schorschl
Ein rheinischer Winzer . . . . Bayrer Oskar
Ein Bauer aus dem Böhmerwald . Weiß Ferdl
Ein Passeiertaler . . . . Andelshauser Xaver
Ein oberschlesischer Bergmann . Lang Hiasl

Zweiter Teil.

6. Steuermannslied und Matrosenchor a. d. Op. „Der fliegende Holländer" . . Rich. Wagner
7. Lieder für Mezzosopran, gesungen von Pg. Frau Marie Wutz
   a) An die Musik . . . . . . Schubert
   b) Der Lindenbaum . . . . . Schubert
   c) Nachts . . . . A. Vogl
   Am Flügel: Herr Kapellmeister Adolf Vogl
8. Ballade, Harfenspiel . . . . G. Ebner
   Fräulein Eugenie Ebner
9. Festrede: Pg. Adolf Hitler über Bismarck
10. Mit vereinten Kräften . . . . . . Konrad

Dritter Teil.

11. In der Heimat, Marsch . . . . . Lindemann
12. Humoristische Vorträge Adam Müller vom Künstlerring
13. Patriotische Klänge aus dem deutschen Liederhain, Potpourri . . . . Buvalo
14. Geschichten a. d. Wienerwald, Walzer Strauß
15. Schlußmarsch

Ende 11 Uhr. — Eintritt einschl. Lustbarkeitssteuer für Mitglieder M. 7.—, Nichtmitglieder M. 10. — Als Ausweis gilt Mitgliedskarte. — Karten im Vorverkauf in der Geschäftsstelle: Corneliusstr. 12 (Parteiheim der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei)

Zeichen der Zeit.

Admiral Scheer wird seit Monaten von der alljüdischen Presse managert. Der militärische Sieger und politisch-nationale Unzulängliche hat seine Anschauung über Genua zum besten gegeben — Deutschland brauche eine Einheitsfront von der Sozialdemokratie bis zur Deutschen Volkspartei. Möchte Herr Scheer — Arbeiterführer werden?

•

General v. Deimling hat „umgelernt". Wie das „B. T." voll Stolz meldet, ist der Genannte auf einer Versammlung in Stuttgart gegen die Macht und für das Recht, gegen Haß und für Versöhnung eingetreten. Also so, wie es die alljüdische Presse haben will. Außerdem trat der General — ganz folgerichtig — gegen den „rohen Antisemitismus" auf. Daß die Alljudenblätter Deutschland tagtäglich beschimpfen und verhöhnen, scheint den Umgelernten kalt zu lassen. Will auch er Arbeiter„führer" werden?

•

Herr Vigdor Kopp, der ehemalige Vertreter der „Arbeiter- und Bauernregierung" Sowjetrußland, scheint ein bißchen zu egoistisch mit den Hilfsgeldern seiner Unterstützer umgegangen zu sein. Die Abgekränkten haben ihn zu Gericht nach Moskau geladen, ebenso seinen Rassegenossen Reich. Kopp zieht es vor, mit dem „verdienten" Geld in Deutschland seine Tage zu beschließen. Arbeiterführer!

•

Der U.S.P.-Führer, Zuchthäusler und Ministerpräsident Sepp Oerter ist nach vielem Ach und Weh aus der Partei geflogen. Die Folgen zeigen sich: Sepp geht zum Angriff über und veröffentlicht mit Zeugen peinliche Enthüllungen. Die regierenden M.S.P. und U.S.P. sollen „Regierungsprogramme" ausarbeiten, aber die armen Leute (Käsehändler usw.) haben nicht genug Grütze im Kopf, und vor einigen Tagen hatten sie ihren „alten Führer" gebeten, ihnen zu helfen. In Gegenwart eines Zeugen sagte der Ministerpräsident Junke: „Seppl, du hast Zeit, arbeite doch ein solches Programm aus." Junke ist jetzt geflogen. Das kommt davon, wenn man Zuchthäusler rausschmeißt. Arbeiterführer!

•

Der „Unabhängige", der Jude Löwenfeld, hat folgende Anfrage (Denunziation) eingebracht:

„In Berlin, Wilhelmstraße 34, wird augenblicklich mit behördlicher Unterstützung eine Ausstellung „Deutschland und der Friedensvertrag von Versailles" veranstaltet. In dieser Ausstellung werden wirtschaftliche Folgen des Vertrages in außerordentlich verletzender (!) einseitiger (!) Weise durch Bild, Schrift und Wort dargestellt. Die Schüler der höheren und Volksschulen werden in vielen Fällen zwangsweise in diese Ausstellung geschickt, und es werden ihnen verhetzende Vorträge gehalten.

Sind diese Zustände der Reichsregierung bekannt? Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um zu verhüten, daß durch derartig entstellende Ausstellungen der moralische Kredit des Reichs im Auslande geschädigt wird? Was gedenkt ferner die Reichsregierung zu tun, um den Artikel 148 der Reichsverfassung, der eine Erziehung der heranwachsenden Jugend im Geiste der Völkerversöhnung verlangt, Geltung zu verschaffen?"

Diese landesverräterische Handlungsweise zeigt wieder einmal, daß das deutsche Volk über die notwendigen Folgen des „Friedens"vertrages weiterbelogen werden soll. Arbeiterführer!

•

Bei Besprechung der Reparationsnote sagte der Chefredakteur des „Vorwärts" im Reichstage: „Es muß dafür gesorgt werden, daß die Bedingungen des Versailler Vertrages endlich erfüllt werden, daß den Arbeitern aller Länder ein menschenwürdiges Dasein gesichert wird." Während also dem deutschen Volke die Gurgel zugeschnürt wird, sorgt sich der Jude für die — andern. Vom „Friedens"vertrag hat dieser Herr sonst, wie es scheint, nichts gemerkt. Und dann: „Die deutschen Arbeiter haben die Diktatur Ludendorffs abgewehrt, aber nicht, um sich einer Diktatur ausländischer Kapitalisten zu beugen." Wirklich? Und der seit Jahren gepredigte Erfüllungswille? Das Kriechen vor Rathenau und den Judenbanken aller Welt? Arbeiterführer!

•

Justizrat Fröhlich hat einige unfröhliche Veröffentlichungen gemacht: danach haben die Mehrheitssozialisten A. und der uns allen wohlbekannte Schneppenhorst sich des Kettenhandels und der „Provisions"jägerei schuldig gemacht, indem sie ihre politische Stellung für Privat„vermittlung" von Eisenbahnschwellen ausgenützt haben. Arbeiterführer!

•

Herr Baruch Helmann übernimmt die Leitung der „Münchener Post". Wir gratulieren zum „Arbeiterführer"!

Verrat und Erfüllungspolitik

Die Weltgeschichte kennt wohl kaum ein Beispiel, in dem eine Regierung einen ähnlichen Schiffbruch erlitten hat, als ihn die sich seit 3½ Jahren am Ruder befindliche Versöhnungs- und Erfüllungsregierung mit der letzten Reparationsnote erleben mußte. Die Weltgeschichte kennt aber auch kaum ein Beispiel, in dem ein Volk der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung verständnisloser gegenüberstand als das deutsche Volk dem politischen Geschehen seit November 1918. Die wenigsten unseres Volkes haben die Reden und Sprüche der Versöhnungs-, Verständigungs- und der Weltrevolutionspolitiker auch nur einigermaßen im Gedächtnis behalten. Die wenigsten denken noch daran, daß diese Männer, die heute am Regierungstisch dieses „Nein" flüsterten, dieselben sind, die bei dem Londoner Ultimatum, beim Pariser Diktat, beim Genfer Schiedsspruch, bei der Entwaffnung, kurz bei jeder neuen Erpressung durch die Entente auch „Niemals", „Unmöglich", „Lieber tot, als Sklave" gerufen haben, und dann immer und immer wieder „im Interesse des deutschen Volkes" mit einem erneuten Schuldbekenntnis (wider besseres Wissen), um die auf dem Wege der Versöhnung begriffenen „ehemaligen" Feinde nicht zu reizeen, wie die Herren immer sagten, Unerfüllbares unterschrieben. Das Volk hat diese lange Kette furchtbarster Enttäuschungen schweigend, hie und da auch etwas murrend hingenommen. Viele haben aber auch ganz vergessen, daß die Regierungsmänner doch dieselben sind, die vor der Revolution immer sagten: „Der Kampf der Entente richtet sich nicht gegen das deutsche Volk (nachdem doch die Sozialdemokraten und das Zentrum vom Kriegsausbruch bis Ende 1916 gerade das Gegenteil behaupteten, nämlich die Wahrheit, d. h. den Vernichtungswillen anerkannten), der Kampf richte sich nur gegen die Autokratie und gegen den ‚deutschen Imperialismus'. Das Großkapital wird für die Bezahlung der Kriegslasten herangezogen, der deutsche Arbeiter brauche nach Abschaffung des Militarismus weit weniger Steuer zu zahlen als vor dem Kriege." (Der fremde Militarismus, der den deutschen Arbeiter bis aufs Hemd auszieht, kostet uns heute viel mehr, als uns die 13-Millionen-Armee kostete, die uns 4½ Jahre lang vor der Ausbeutung geschützt hat.) Wenn diese Dinge nicht alle vergessen wären, dann wär's mit der Schafsgeduld des deutschen Volkes schon längst vorbei. Und wie ist es vergessen worden! Im Kino, beim Tanz, bei Volksfesten, beim Starkbier. Ist dieser Verluderung von Regierungsseite Vorschub geleistet worden als „harmloses" Betäubungsmittel? Ist das „die Zeit der Würde und Schönheit", die uns im November 1918 verheißen war? Aber, Gott sei Dank, nicht alle sind so. Hier ein kleines Stimmungsbild aus der arbeitenden Bevölkerungsschicht: „Es kommt ja doch, wie's kommen muß, wir können nichts dagegen tun. Der Arbeiter war immer unten und bleibt es in alle Zukunft." Oder: „Unsere Führer haben uns verraten, sie waren fast durch die Bank nichts als Geschäftsidealisten und Streber, sie gehören zum Teufel gejagt, manche gehören aufgehängt." Ja, und dann? „Neue Führer!" Welche? Ein ganz Unglücklicher antwortete da sofort: „Ich traue keinem mehr. 10 Jahre war ich Mehrheitler, hab bis zur Revolution 4½ Jahre für die soziale Zukunft unseres Landes, wie unsere Führer 1914 so schön sagten, gekämpft; dann als die Revolution nur den Achtstundentag brachte, unsere Löhne immer stiegen, damit aber das Auskommen infolge der ‚Preiswucherei' immer schlechter wurde, bin ich U.S.P. geworden. Nicht lange, dann erlebte ich auch hier Enttäuschung auf Enttäuschung. Die einzige Rettung bringt der Kommunismus, hieß es. Und ich bin einer der Radikalsten geworden. Aber ehrlich, ohne jeden streberhaften Hintergedanken. Ich habe auch mit der Waffe in der Hand für die kommunistische Idee gekämpft und habe auch eine weiße Kugel im Bein. Genossen von mir, die mit Begeisterung zu den Brüdern nach Osten sind, dieses ‚Paradies' aber wieder fluchtartig verließen, haben mir die Sowjets als die brutalsten Arbeiterfeinde, als Räuber und Verbrecher geschildert. Ich durfte nicht daran zweifeln, denn sie hatten mich nie belogen und zudem hatte ich in der Zwischenzeit selbst Proletarierführer als Villenbesitzer und Millionäre kennengelernt. Für mich ist Schluß mit jeder Partei. Ich habe den Glauben daran verloren, daß es Männer gibt, die nicht um egoistischer Ziele willen Führer machen. Wenn wir heute andere Führer haben, die machen's genau so wie die anderen, das Geld ist zu mächtig, und jeder frißt, wenn er am Trog sitzt." So spricht und denkt heute ein großer Teil der Arbeiter, die wirklich ein Ideal, wenn auch ein falsches, im Herzen hatten. Wär's ein Wunder? Es wird in den Betrieben ganz offen von der Notwendigkeit der Revolution gegen die „Führer" gesprochen. Und wie sieht es in den bürgerlichen Parteien aus? Wohl in keiner Parlamentspartei sind die Geführten mit ihren Führern zufrieden. Haufenweise schicken sie die Mitgliederkarten ein, oder zahlen keinen Beitrag mehr. 60 und 55½ Wahlbeteiligung, so zeigt sich das Vertrauen zum Führer, zum heutigen Parlamentarismus. Viele sind von dem Parteischwindel angeekelt.

Langsam, aber um so sicherer kommt die Erkenntnis des Betruges und Verrates in die Massen. Damit ist der Sache des deutschen Volkes schon viel gedient. Es genügt aber nicht. Der Mut und die Entschlossenheit der Sehendgewordenen, sich gegen die Verführer zu stellen und den in den Abgrund rasenden Regierungswagen aufzuhalten, fehlt noch. Wir dürfen uns in unserem Selbsterhaltungstrieb nicht von unscheinbarsten Tierchen beschämen lassen. Jeder Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird. Also krümmt euch auch endlich, getreten seid ihr genug.

Solange wir Männer an der Regierung und im Parlament dulden, die uns jahrelang belogen und uns zu einem Volk von Kulis herunter„regierten", solange verdienen wir keine andere Führung.

Deutsches schaffendes Volk, sage dich endlich los von allen, die „nicht die Interessen des deutschen Volkes, sondern den internationalen Finanzgeist vertreten", wie der von der Börsenzeitung und von der Linkspresse gleich gefeierte Dr. Rathenau in Bonn erklärte. Sage dich los von denen, die heute noch den Versöhnungswillen Frankreichs und an eine internationale proletarische Solidarität glauben (oder wenigstens davon reden), die um dieser „Versöhnung" willen den letzten Bluttropfen des deutschen Hand- und Geistarbeiters an den internationalen Kapitalismus verschachern. Von den heutigen Männern hat keiner das Recht in Deutschland zu „regieren". Dieses Recht steht denen und nur denen zu, die draußen gegen das Ausbeutertum, gegen die Plutokratie, die heute den Wirtsvölkern der ganzen Welt an der Kehle sitzt, gekämpft haben, die den Kriegs- und Vernichtungswillen der Entente richtig eingeschätzt und davor rechtzeitig gewarnt haben. Denkt daran, ihr leichtgläubigen und ach so vergeßlichen Deutschen: Jahrzehntelang wurde in unzähligen Versammlungen der Kampf gegen das Kapital gepredigt und die schönsten Parteiprogramme entwickelt. Eigene Wagen, eigene Schiffe und Luftfahrzeuge, der Genuß jeder irdischen Pracht wurde euch versprochen. Deutsche Männer, die im Felde ihr letztes für deutsches Land und Volk und für die soziale Freiheit ihres Volkes hergegeben haben, sind durch die Politik der Revolutionsmänner und deren Helfer mit dem ganzen Volk in Not und Elend gestürzt worden und werden nun noch dazu verhöhnt und mit Kot beworfen. Vergeßt es nicht, ihr Millionen Front- und Heimatkämpfer, daß die Männer, die wir uns heute als Regierung und „Volksvertreter" gefallen lassen, es waren, die euch das Gift der 14 Punkte und des Verständigungsfriedens einträufelten, während verschiedene unter ihnen die einzig mögliche Verständigung mit Rußland 1916 (die unter allen Umständen den Weltkrieg für Deutschland günstig beendet hätte) mit den Worten ablehnten: „Mit dem Blutzaren schließen wir keinen Frieden", und diese selben Männer, die das sagten, heute mit Sowjetvertretern, an dessen Händen das Blut von Millionen Russen klebt, am Schlemmertisch sitzen. Die seit 1917 gemordeten und verhungerten 30 Millionen Russen strecken neben unseren eigenen Opfern auch die Hände nach den Beth- und Scheidemännern, nach den Erz- und Herzbergern. Der französische Tiger Clemenceau sagte einmal während des Krieges: „Wenn wir erst einmal das deutsche Schwein (!!) auf der Schlachtbank haben, dann dürfen wir es nicht mehr loslassen, bis der letzte Tropfen Blut aus ihm geflossen ist." Und es bleibt das ewige „Verdienst" der Revolutionsführer und jener Politiker, die sich immer und überall auf den Boden der gegebenen Tatsachen stellten, daß sie der Entente geholfen haben, das deutsche Volk auf die Schlachtbank zu zerren.

Doch, habt keine Sorge, ihr Herren, die ihr euch betroffen fühlen müßt: Die Wahrheit über die Kriegs- und Revolutionsschuldigen bricht sich Bahn; sie wird einst zur Lawine werden und euch mitreißen in den Abgrund. Auch von drüben werdet ihr für eure Versöhnungspolitik nur tiefste Verachtung ernten. Denn wir halten keinen echten Engländer, ja, nicht einmal einen Franzosen für so charakterlos, daß er sich mit Leuten, die ihr Volk, oder auch ihr Gastvolk verraten und verschachern, an einen Tisch setzt. Selbst in diesem Moment, in dem von der „geschlossenen Abwehrfront" bis zum Unterschreiben gefaselt wird, und gerade in diesem Moment halten wir es für notwendig, euch euren Spiegel vorzuhalten und eure Sünden unseren armen betrogenen Volksgenossen in Erinnerung zu bringen. Der Burgfrieden kann für uns niemals für politisch Kompromittierte und Korrumpierte, für politische Schafsköpfe oder politische Gauner gelten, sondern nur für die Masse der ehrlichen Geführten aller Parteien. Den ersteren rufen wir zu: Räumt euren Platz freiwillig, ehe es zu spät ist. Fragt das arbeitende Volk, das die ganzen Erpressungen zu tragen hat, ehe ihr wieder unterschreibt. Unsere Leidensgenossen aber fordern wir auf, zu denken und zu prüfen, neue Hoffnung zu schöpfen, sich nicht wie ein charakterloser Schwächling auf andere zu verlassen, sondern auf eigene Kraft zu bauen, wenn es auch jetzt nach außen nur die moralische Kraft des unschuldig zum Tode Verurteilten ist. Nur wer sich selbst aufgibt, ist verloren.

A. D.

Das Attentat in Berlin

In Berlin wurde auf Miljukow ein Attentat verübt und dabei der Hauptschriftleiter der russischen demokratischen Zeitung „Rul" getötet. Uns interessiert diese russische Privatangelegenheit nur insoweit, als wir feststellen wollen, daß „unsere" Reichsregierung einem Manne wie Miljukow überhaupt gestattete, nach Deutschland zu kommen. Dieser Mann ist es gewesen, der an der Spitze der russischen Kriegsparteien stand und Tag für Tag gegen Deutschland hetzte, der die Revolution mit Englands Hilfe mit dem ersten Ziel durchführte, uns niederzuzwingen, der seit Jahr und Tag in Paris gegen uns hetzte. Dieser Miljukow war mit dem Juden Peter Ryß nach Berlin gekommen, um die deutschfeindlichen „Poßlednija Nowosti" in Berlin herauszugeben! Deshalb wurde er wohl anstandslos hereingelassen . . .

Und noch eine andere Seite der Sache interessiert uns: die Stimmen der Presse. So schwärmt z. B. der „Vorwärts" von diesem Deutschenfeind in 1½ Spalten. Es heißt nicht, daß er ein Kriegshetzer gegen Deutschland gewesen war und ist, sondern man spricht von seiner „begeisterten" (!) Freundschaft zur Entente, der er „mit Leib und Seele" ergeben war. Seine Kritiken der Zarenregierung seien aus „der Sorge über die Unfähigkeit, Rußland zum Siege zu führen", geboren worden. Weiter wird Miljukow als „hervorragender Gelehrter" gefeiert.

Über die Attentäter sagt der „Vorwärts", sie gehörten zur „Mordkompanie, die in Europa östlich (!) des Rheins" ihr Unwesen treibe. Also, die französischen Mordtaten westlich des Rheins sind ganz in der Ordnung. Für den Mörder Talaat Paschas dagegen — eines Freundes des Deutschen Reiches — schwärmte der „Vorwärts" in den rührendsten Tönen.

Der deutschfeindliche Zug des Herzens hat in der Judenredaktion und in ihrem „russischen" Mitarbeiter wieder gesprochen. Wieder heißt es: den Feinden Deutschlands freie Bahn, nieder mit seinen Freunden!

Bismarck

Was verehren wir trotz des Zusammenbruches des Deutschen Reiches an seinem Schöpfer? Daß dieses Reich zugleich der erste deutsche Staat auf deutschem Boden war, geschaffen von dem gewaltigen Willen eines Großen unter schwersten Kämpfen gegen die Feinde dieses Staates im eigenen Vaterlande und unter den Nachbarvölkern. Wohl hatte es schon germanische Reiche gegeben wie das Theodorichs in Italien, Geiserichs in Afrika. In fremden Gebieten aber, gestützt auf unterworfene Völker, zerfielen sie nach dem Tode ihrer Gründer und hinterließen nur geringe Spuren. Das Frankenreich Karls des Großen büßte durch immer fortschreitende Romanisierung seine germanische Eigenart ein, das Römische Reich Deutscher Nation enthielt bisweilen mehr undeutsche Bestandteile als deutsche. Das Reich Bismarcks war der erste Versuch eines deutschen Nationalstaates.

Am 1. April 1815 wurde Otto v. Bismarck geboren. Nach seiner Jugend- und Studentenzeit widmete er seine ganze Kraft dem Staatsleben: 1847—51 als Abgeordneter, 1851—62 im diplomatischen Dienst, 1862—67 als preußischer Ministerpräsident, dann bis 1871 als Kanzler des Norddeutschen Bundes und bis 1890 als Kanzler des Deutschen Reiches. 43 Jahre fast ununterbrochener Arbeit und Kämpfe, darunter die Revolution von 1848 und die Kriege von 1864, 1866 und 1870/71! Ein erstaunliches Wirken, das Bismarck mit Recht den größten Helden unserer Geschichte angereiht hat. Vieles aus seinem Leben hat er selbst in den beiden Bänden seiner „Gedanken und Erinnerungen" niedergelegt, ergänzt haben es Geschichtsforscher, wie Wilh. Müller, M. Lang und Erich Marcks. Im vergangenen Jahre hat der Gründer des Deutschen Reiches nochmals zu uns gesprochen im 3. Bande seiner „Gedanken und Erinnerungen". Das gleiche Jahr brachte „Bismarcks Sturz" von Schüßler, die Berichte des Grafen Lerchenfeld über Bismarcks Entlassung in den „Süddeutschen Monatsheften" und die Neuausgabe von Tim Kleins „Bismarck". In einer Zeit politischer und staatlicher Gärung kann man nicht oft genug Bismarcks Erinnerungen oder ein Werk über ihn zur Hand nehmen, um an seinem vorbildlichen Charakter Mut für die deutsche Zukunft zu finden.

Aus der Altmark stammend, ist Bismarck stets seiner heimischen Art treu geblieben und hat sein Preußentum nie verleugnet. In der Jugend oft ausgelassen bis zur Tollheit, ging er mit um so größerem Ernst an die Aufgaben, die sich dem Manne boten. Schon gleich in seiner Abgeordnetenrede 1847 verteidigte er den „christlichen Staat", nahm gegen die Zulassung von Juden zu Staatsämtern Stellung und empfahl in dieser Frage als Richtschnur „das stolze Gefühl der Nationalehre". Die 1848 geplante Frankfurter Verfassung verwarf er, weil nach ihr der preußische König als deutscher Kaiser Österreich, Bayern usw. Befehle erteilen müsse und zudem das Prinzip der „Volkssouveränität" aufgestellt wurde. Im Erfurter Parlament bekämpfte Bismarck andererseits eine Unionsverfassung, durch die umgekehrt 16 Millionen Preußen durch 5 Millionen Nichtpreußen majorisiert worden wären. Als Feind des Parlamentarismus zeigte er sich in der kampfreichen Zeit seiner Ministerpräsidentschaft, indem er, gestützt auf das Vertrauen des Königs, gegen den Willen des Landtags regierte. Die von ihm für die aufständischen Polen 1863 geforderte Hilfe lehnte er ab mit den Worten: „Die Neigung, sich für fremde Nationalitäten und Nationalbestrebungen zu begeistern, auch dann, wenn dieselben nur auf Kosten des eigenen Vaterlandes verwirklicht werden können, ist eine politische Krankheitsform, deren geographische Verbreitung sich auf Deutschland leider beschränkt." Obgleich Bismarck zunächst preußische Interessen vertrat, war er sich seiner Pflichten gegen ganz Deutschland stets bewußt, die er dann später als Kanzler des im Kriege gegen Frankreich geschaffenen Deutschen Reiches aufs treueste erfüllte. So ergeben er seinem König war, so revolutionär konnte er werden, wenn es galt, nach seinem Wahlspruch zu handeln: „Das Gemeinwohl muß oberstes Gesetz sein." Erst die Meinungsverschiedenheiten mit Kaiser Wilhelm II. führten auch zu persönlichem Gegensatz und zu Bismarcks Entlassung. Wie sehr Bismarck das Vertrauen der Bundesfürsten und -staaten besessen hatte, davon geben die Berichte des Grafen Lerchenfeld Zeugnis. Mit Recht durfte er sagen, daß unter seiner Führung Preußen und Deutschland ständig an Macht und Ansehen zugenommen hatten, und er konnte die Worte schreiben: „Im Dienste des Vaterlandes verbrauche ich meine Kraft."

Das Reich Bismarcks ist nicht mehr und wird nicht wiedererstehen, aber es soll uns Vorbild sein für unser Ziel, dem großdeutschen Nationalstaat.

D.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sektionsversammlungen

Jeden Montag, abends 8 Uhr, Sprechabend im Högerbräu, Tal.

Jeden Dienstag: Haidhausen, Bogenhausen und Giesing, Gasthaus „Zum Thüringer Hof", Belfortstraße 6.

Jeden Mittwoch: Neuhausen, Restaurant „Prinz Alfons", Alfonsstraße 7.

Jeden Donnerstag: Pinakothek und Schwabing, Gasthaus „Allotria", Türkenstraße 33.

Jeden Donnerstag: Schlachthausviertel, Restaurant „Zum Bürgermeister", Lindwurmstraße 51.

Jeden Samstag: Kegelabend, Pfarrstraße 8, bei Parteigenossin Wutz.

Jeden Sonntag: Stammtisch, Restaurant „Blauer Bock", Blumenstraße 16, Hakenkreuzstüberl.

Die Mitgliedsbeiträge für das erste Vierteljahr 1922 sind bis zum 1. April an die Geschäftsstelle der Partei (Corneliusstraße 12) einzubezahlen.

•

Unser Parteigenosse Adolf Hitler ist nun von einer längeren Reise im übrigen Deutschland zurückgekehrt und wird am Sonntag anläßlich der Festfeier im Bürgerbräusaal zum erstenmal wieder sprechen. Das Thema lautet kurz: „Bismarck".

•

Nachrichten der Sturmabteilung. Die Kontrollversammlung der Sturmabteilung findet nunmehr am Donnerstag, den 6. April, im Hofbräuhaus statt. Teilzunehmen hat die Sturmabteilung und die Altersriege. Die Zusammenkunft am Mittwoch fällt daher aus. Die Angehörigen der Sturmabteilung haben am Sonntag bei dem Fest im Bürgerbräukeller freien Eintritt; sie treffen sich um 4 Uhr nachmittags im Festsaal.

Die Sturmabteilung.

Mitteilung der Jugendabteilung. Deutsche Eltern, schickt eure Kinder in den Jugendbund der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Aufgenommen wird jeder junge Mann im Alter von 14 bis 18 Jahren. Der Eintritt ist frei, Mitgliederbeitrag wird nicht erhoben. Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle, Corneliusstr. 12, sowie in allen Versammlungen der N.S.D.A.P. entgegengenommen.

Der Jugendbund der N.S.D.A.P.

•

Wer erteilt in seinen freien Stunden Unterricht für Trommler und Pfeifer für die Kapelle des Jugendbundes? Lokal für Übungszwecke vorhanden. Zuschriften erbeten an die Geschäftsstelle des Jugendbundes, Corneliusstr. 12. (Siehe auch den Anzeigenteil!)

•

Sektion Haidhausen, Bogenhausen und Giesing. Sektionslokal: „Thüringer Hof", Belfortstr. 6.

Der Sprechabend am Dienstag, den 28. März 1922, war, wie immer, sehr gut besucht. Der Referent, Parteigenosse Rosenberg, schilderte in großen Zügen die neuesten Forderungen der Entente. Er verstand es, die Ziele dieser und aller vergangenen Ultimatums und Erpressungen klar und unterhält den Anwesenden zu erklären und die Rückgratlosigkeit der Erfüllungsregierungen zu kennzeichnen. Im Anschluß fand eine sehr rege Aussprache statt, an der sich auch Parteigenosse Körner beteiligte und die Ortsstellengründung in Berchtesgaden schilderte. Die Sektion ruft der neuen Ortsstelle ein dreifaches „Heil!" zu. Mit der Aufforderung, unser Parteiorgan im kommenden Quartal wieder tatkräftigst zu unterstützen und in den weitesten Kreisen zu verbreiten, schloß der Vorsitzende den schön verlaufenen Sprechabend.

Allach. Am Mittwoch, den 29. März, fand im Saale des „Wagner" die erste, äußerst gut besuchte öffentliche Versammlung der D.A.P. statt. Nach einleitenden Worten des Versammlungsleiters, Parteigenossen Schlaginweit, sprach Parteigenosse H. Esser, München, in zweistündiger, überzeugender Weise über das Programm der Partei. Obwohl die große Masse der Versammlungsbesucher Angehörige der internationalsozialistischen Parteien waren, fand der Vortrag lebhaften Beifall und machte tiefen Eindruck. In der Aussprache nahm auch der ehemalige Führer der Allacher Unabhängigen, Eder, das Wort, und erklärte, daß nach seiner heiligen Überzeugung die deutsche Arbeiterschaft nur in bessere Verhältnisse komme, wenn sie, wie es die Nationalsozialisten fordern, den Weg zur Volksgemeinschaft wiederfinde. Nur in der nationalen Vereinigung aller ehrlich Schaffenden liege die Gewähr für einen Wiederaufstieg des deutschen Volkes und damit der deutschen Arbeiterschaft. Eder forderte schließlich zum Eintritt in die Deutsche Arbeiterpartei auf und trat ihr selbst bei. Alles in allem war die erste öffentliche Versammlung ein großer Erfolg unserer Sache.

G. H.

•

Die Ortsgruppe Zwiesel der N.S.D.A.P. hielt am 10. März ihre monatliche Mitgliederversammlung für März ab. Auf der Tagesordnung standen u. a.: Kassenbericht, der ein verhältnismäßig günstiges Resultat für die schwache und junge Ortsgruppe ergab — trotz erheblicher Ausgaben für Propaganda und Anschaffungen. Ein Überblick über die Tätigkeit der Ortsgruppe im letzten Vierteljahr zeigte ein erfreuliches Bild reger und energischer Parteitätigkeit. Beschlossen wurde, am kommenden Sonntag mit der Ortsgruppe Böhm.-Eisenstein in Bayer.-Eisenstein zusammenzutref-

sen und eine enge Fühlungnahme mit den dortigen Parteigenossen anzubahnen.

Am 12. März unternahm die Turn- und Sportabteilung der Ortsgruppe Zwiesel den geplanten Ausflug nach Eisenstein. Im verabredeten Lokal fanden sich bald die gesamte Ortsgruppe Böhm.-Eisenstein und der dortige Turnverein ein, alles in allem zirka 100—120 Mann, die unsere Parteigenossen freudig begrüßten. In angeregter Unterhaltung verfloß der Nachmittag; es wurde musiziert und gesungen, und bei den Klängen der Lieder „Deutschland, Deutschland über alles" und „O Deutschland, hoch in Ehren" erhoben sich alle Anwesenden und sangen begeistert mit. Mit einem „Heil" auf das weitere enge Zusammenarbeiten der beiden Grenzposten unserer Partei wurde die Versammlung beschlossen.

Am 19. März veranstaltete die Ortsgruppe Böhm.-Eisenstein eine öffentliche Versammlung, zu der von unserer Ortsgruppe drei Parteigenossen als Abordnung erschienen. In markigen Worten geißelte Parteigenosse Abgeordneter Patzel aus Aussig die andauernden planmäßigen Schikanen der tschechischen Regierung gegen die unterdrückten und ihrer Selbstbestimmung beraubten Sudetendeutschen, schilderte ausführlich die geradezu verzweifelte Lage besonders der deutschen Arbeiter und kleinen Bauern und betonte kraftvoll den entschlossenen einmütigen Willen der deutschen Nationalsozialisten, diese Zustände nicht länger zu dulden. Er wies die tschechischen Regierenden auf die schweren Gefahren hin, die sie durch ihre brutale Unterdrückungspolitik gegen die vier Millionen Deutschen heraufbeschwört, und warnte sie nachdrücklichst, die ruhige und arbeitsame deutsche Bevölkerung nicht zu irischen Methoden zu zwingen. Und daß alle Deutschen einst ein gemeinsames Deutsches Reich umspannt, das hoffen und erstreben die Nationalsozialisten Deutschlands wie der Tschechei mit ihrem ganzen heißen Wollen. — Ein „Heil" auf die Deutsche Nationalsozialistische Partei beschloß die gutbesuchte Versammlung!

•

Bismarckfeier

Der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund veranstaltete am Mittwochabend im Hofbräuhaus eine Gedenkfeier des Geburtstages Bismarcks. In seiner Rede gab Dr. Kühn, der Herausgeber von „Deutschlands Erneuerung", ein Charakterbild des Reichsgründers, der ein großer Staatsmann nur war auf Grund seiner hohen persönlichen Eigenschaften. Treue, Mut und Gewissenhaftigkeit ließen ihn sein herrliches Werk schaffen, während unsere Staatsmänner von heute nur an den Augenblick denken, sich ihrer Partei allein verantwortlich fühlen und dem Ausland zuliebe handeln. Wie Bismarck voraussah, ist das Parteiwesen Deutschlands Verderben. Das parlamentarische System läßt keine vorausschauende Politik zu und nimmt Parteimeinungen als Richtschnur. Bismarck handelte nach den Umständen, gab nie das Interesse des Staates preis und trug selbst die Verantwortung. Und zweifellos würde er eine Verjudung der Regierung, wie wir sie erleben, nicht geduldet haben. Ihn als judenfreundlich hinzustellen, ist falsch. Aus der Gegenüberstellung eines Bismarck mit den Leitern unserer jetzigen Politik zog der Redner am Schluß die Forderung, daß wir uns das Nationalbewußtsein erhalten und an das unserer Führer wieder höhere Ansprüche stellen müßten, daß der nationale Gedanke in die Arbeiterschaft getragen werden müßte, wie es in vorbildlicher Weise von den Nationalsozialisten und ihren Führern geschehe. Musikalische Darbietungen sorgten für die künstlerische Ausgestaltung des Abends.

D.

Werbt für den „Völkischen Beobachter"

Münchner Nachrichten

Ein Tag auf einer Schweizer Alp. Der Schweizer Verein „Alpenrösli" wird der Münchener Bevölkerung zugunsten der Ferienversorgung Münchener Kinder am Montag, den 3., und Dienstag, den 4. April 1922, in der Tonhalle etwas vollkommen Neues bieten in der Vorführung eines Schweizer Älplerfestes. Das Doppel-Jodel-Quartett Brugg (Schweiz) und der erste Schweizer Alphornbläser Fritz Horner (aus St. Gallen), zur Zeit der beste Alphornbläser der Schweiz, haben sich in bereitwilligster Weise in den Dienst der guten Sache gestellt. Die Darstellenden und Mitwirkenden erscheinen in Schweizer Originaltrachten.

— **Ferienversorgung Münchener Kinder.** Der Vorverkauf der Eintrittskarten für das Schweizer Älplerfest zugunsten der Ferienversorgung Münchener Kinder hat bereits bei Hieber, Oberpollinger, Seiffert und Billettkiosk am Lenbachplatz begonnen. Trotz des auserlesenen Programms und des guten Zweckes, dem die Veranstaltung dient, sind die Eintrittspreise mäßig. Sie bewegen sich zwischen 15 und 40 Mark.

„Aus der Heimat kommt der Schein..." Die nächste der von Dr. Georg Schott veranstalteten Feiern hat als Thema das Goethesche Wort „Am farb'gen Abglanz haben wir das Leben" (Faust II). Dabei kommen farbige Lichtbilder (Uvachromien) nach Werken von H. Best, Fr. Frankl, L. R. Meilinger, E. Mercker, H. Schütz, Fr. Müller-Schwaben und anderen Künstlern zur Vorführung. Den musikalischen Teil übernehmen: Ph. Braun-Blendl (Violine) und H. Sagerer (Orgel). Außerdem bringt der Sängerchor der Kreisoberrealschule III, hier, unter Leitung von Chordirigent Andr. Kohl eine größere Anzahl von zwei- und vierstimmigen Volksliedern zum Vortrag. — Karten ab Mittwoch, den 29. März, bei Hieber, Marienplatz 18, Tel. 24806. — Es wird sehr gebeten, die Sitzplätze den durch Gesundheitsrücksichten, anstrengenden Tagesberuf u. a. darauf Angewiesenen möglichst zu überlassen.

— **Promenadekonzert** am 1. April 1922, nachm. von 3—4 Uhr, in der Kuppelhalle des Armeemuseums in der Ausstellung der Modelle usw., für das zu errichtende Kriegerdenkmal für die im Weltkriege 1914—18 gefallenen 13000 Münchener, ausgeführt von der Regimentsmusik der Nachrichtenabteilung Nr. 21, unter persönlicher Leitung des Herrn Musikmeisters Brathuhn.

Schweyers Erwägungen

Herr Schweyer läßt mitteilen, daß die „Erwägungen" der bayer. Regierung in betreff der Ausweisung Hitlers dazu geführt hätten, ihn doch in Bayern zu belassen, da Kommunisten, die wegen ähnlicher Vergehen vor Gericht gestanden hätten, auch nicht ausgewiesen worden wären. Hat Herr Schweyer sich mit seinen „Erwägungen" schon bis auf die Knochen blamiert, so noch mehr mit der „Begründung" seines Rückziehers. Denn es ist doch wohl klar, daß nicht der angedichtete „Landfriedensbruch" es gewesen ist, was die „Erwägungen" hervorgerufen hat, sondern die Erkenntnis gewisser Kreise, daß die nationalsozialistische Bewegung schon eine wirkliche Kraft vorstellt, vor der dem internationalen Judentum in Berlin doch nicht mehr ganz geheuer ist. Es wäre recht interessant, zu erfahren, welche hebräischen Einflüsse (auch andere ...) Herrn Schweyer bestimmt haben, Erwägungen anzustellen, die gegen die Gesetze Bayerns verstoßen, deren Hüter er doch als Minister zu sein hat.

Nun, jedenfalls hat der Herr Schweyer gesehen, daß es für Repressivmaßregeln gegen **den** völkischen Führer Bayerns zu spät ist. Betrüblich, Herr Schweyer, wir können Ihren Gram verstehen, o ja! Wir ahnen, wie unangenehm das Wackeln von Ministerstühlen für die so gern darauf Sitzenden sein muß. Aber das könnte man vermeiden, indem man, ohne viel Maulleder im Landtag zu zerschleißen, in allen Städten Bayerns (besonders dort, wo viele Vieh- und Börsenjuden leben) in aller Stille hohe Galgen für Galgenvögel errichten läßt und ab und zu einige Großschieber an festen Stricken dranhängt. Dann wäre **eine** Streitaxt zwischen dem milden Herrn Schweyer, dem Grafen Lerchenfeld und dem bösen Adolf Hitler begraben. Vielleicht flößen die Herren Minister ihrem Charakter einige Courage-Branntwein-Tschamperl ein? Nur müssen sie nicht Jehova dabei anrufen, dann hört die Energie gegen den Wucher **ganz** auf. Geschieht aber auch fernerhin gegen das Parasitentum nichts, dann wird die Tanzmusik der Nationalsozialisten um einige Bläser verstärkt werden, und wir hoffen ernstlichst, daß die Herren Minister doch noch einmal unserer Aufforderung zum Tanz nachkommen werden.

Wir wollen dieses Herrn Schweyer zu erwägen geben, da er das Erwägen so zu lieben scheint und sein liebstes Erwägungsstück jetzt nicht mehr erwogen werden kann ... Armer Herr Schweyer, erst macht er sich lächerlich, und muß sich dann noch verspotten lassen. Aber er muß nächstens bedenken, daß man sich nicht auf Glatteis begibt, ohne Schlittschuhlaufen gelernt zu haben, und daß man keine Erwägungen verkünden soll, wenn einem diese Himmelsgabe nicht in die Wiege gelegt worden und auch später recht stiefmütterlich zuteil geworden ist.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dietrich Eckart. — Für den Anzeigenteil: Philipp Bouhler. — Verlag: Frz. Eher, Nachf., G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. — Sämtliche in München.

GASTSTÄTTE ROSEN-CASINO
Schommerstraße 10, am Stachus. Telephon-Nummer 54193
Erstklassige Küche zum Mittag- und Abendtisch
Angenehmster Familienaufenthalt. / Abendmusik
Anton und Anna Roppner

Frauen-Schönheit
verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz u. ein zarter schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte Steckenpferd-Seife die beste Lilienmilchseife v. Bergmann & Co., Radebeul. Überall zu haben.

„Zwei wunderbare Sachen" sagt ein alter Patient, „führen Sie mit Ihren Dramintabletten und Ihrem Germosan. Ihr Dramin hat bei meiner oft unerträglichen Gicht und Rheuma glänzend geholfen, und Ihre vortrefflichen Germosankapseln trage ich stets in der Westentasche bei meinen plötzlichen und ekelhaften Migräne- und Neuralgieanfällen. Mit diesen beiden Mitteln müßten Sie eigentlich Bombengeschäfte machen." In Apotheken erhältlich. A. D. M.

Einfaches
Wirtschaftsfräulein
für Küche und Haus auf kleinem Gut gesucht. Lohn M. 250,—. Offerten an Gut Obergaiching, Post Tristern, Ndb.

Für meine Buchhandlung suche ich sofort
völkisch gesinnt. Buchhändler
als ersten Gehilfen. Derselbe muß durchaus in der Lage sein, mich entlasten und vertreten zu können. Die Stellung ist gut bezahlt und sehr aussichtsreich. Angeb. m. Bild und Gehaltsforderung an Moeckels Buchhandlg., Zwickau i. Sa.

Blumenstr. 1 — Blumenstr. 1
Nur solange Vorrat!
Schmelzmargarine I. Qual., p. Pfd. M. 34,-
Tafelmargarine Ia, ohne Salz Pfd. M. 30,-
Stets frische Ware, diese Preise sind M. 6,- unter den heutigen Fabrikpreisen
Kalbreis (Italienischer) . . . p. Pfd. M. 7,-
A. Limbeck
Blumenstr. 1 (Kein Versand) Blumenstr. 1

Neue
Damen-Hüte
konkurrenzlos zu Fabrikpreisen
Hutfabrik
A. Kürzeder
Zeppelinstr. 35
an der Ludwigsbrücke

Drei lehrreiche Hefte über Geschlechtsleiden! Stück Mk. 2,— Porto extra.
1. Nervenschwäche (I. ... verallet) mit Anhang: Weißfluß d. Frau. 2. Behandlung d. Syphilis. 3. Harnröhrenleiden des Mannes ... Viele Anerkennung. Sehr wirksame Kuren ohne Berufsstörung u. ohne giftige Einspritzung. Zusendung völlig diskret. Schreiben Sie sofort, von welchem Leiden Sie befreit sein wollen.
Dr. med. H. Schmidt, Spezialinstitut, G. m. b. H.
Berlin NW 287, Rathenowerstr. 73. Sprechst. 10—1, 4—7

Unsere Schweizer Heilkräuter und Heilkräutermischungen, Tinkturen usw.
gegen Frauenkrankheiten
wirken auch bei veralteten Leiden absolut sicher. Verzeichnisse versenden wir kostenfrei.
Kräuterhaus „Alpina", Fromm & Co. München, Lindwurmstraße 129 Gu.
Verkaufsstellen in München: Kronenapotheke, Lindwurmstr. 40, in Augsburg: Heilapotheke z. St. Afra, Karolinenstraße, in Lindau: Engelapotheke, in Wörishofen: Kurhaus Sebastianeum.

„UNOS"
AUSSENBORD-MOTORE
„UNOS"
FAMILIEN-MOTORBOOTE
einfachste Handhabung, solid und stabil gebaut
Motore und Motorboote
jeder Art und Größe
F. A. MÜLLER, MÜNCHEN, GOETHESTR. 12
Fernsprecher 50789 / Telegramm-Adresse: Unos München

„Aus der Heimat kommt der Schein..."
Feierstunden für alt und jung, veranstaltet von
Georg Schott
Odeon Dienstag, den 4. April 1922, abends 7½ Uhr Odeon
„Am farb'gen Abglanz haben wir das Leben"
Eine Idee, entfaltet in Wort, Ton und Bild
Karten bei Hieber, Marienplatz, Telephon Nummer 24806

Verbreitet den „Beobachter"!

Deutschvölkischer Schutz- u. Trutzbund
Ortsgruppe München • Von-der-Tann-Str. 14 • Anruf 26757
Der Bund macht es sich zur Aufgabe, über Wesen und Umfang der jüdischen Gefahr aufzuklären und sie unter Benützung aller politischen und wirtschaftlichen Mittel zu bekämpfen. Mitglieder können nur Deutschblütige werden.
Reichhaltiges Lager in völkischer und deutscher Literatur. Große Auswahl an Hakenkreuznadeln

Heilanstalt für Haut- u. Geschlechts-leiden, Syphilis, Haar- u. Harnkrankheiten, Sex. Neurasthenie, Salvarsan, Blutuntersuchung, Kosmetik, Röntgenbehandlung bei Hautleiden. Sprechst. tägl. von 10—1 und 3—5½, außer Samstags.
Dachauer Str. 15 nächst d. Hauptbahnhof. Dr. med. J. Kopp.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten dir. a. Private. Katal. 67 C frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Das Stricken lernen ... Strick-Bund, ... 41. ...

Stroh-borten
und Zubehör, hochmoderne Qualitäten und Farben,
Formen
neueste, für das Frühjahr in großer Auswahl u. guter Qualität zu mäßig. Preisen.
Damen-Hüte
... elegante, zu leicht erschwinglichen Preisen.
Fr. Rosenzvet
Theatinerstraße 1

Korsetts
von M. 36,— an
Gewissenhafte Maßanfertigung von neuen eigenen wie mitgebrachten Stoffen, sowie ... fertiger Korsetts in allen Preislagen.
G. Hofmann
Augustenstraße 90 II, gegenüber ... Telephon 36061.

VERLAG PARCUS & CO. MÜNCHEN
Das fröhliche Vogelhaus
von Julius Kreis
232 Seiten in Oktav, mit vielen Bildern und farbiger Umschlagzeichnung
Preis elegant gebunden Mark 50,-
Was die Münchner Presse über das Buch schreibt:
Eines vor allem zeichnet dieses Buch aus! Der ganz echte, nachdenklich lächelnde Humor, der aus jedem Satze spricht ... Man wird lange suchen müssen, ehe man in der gleichartigen Literatur ein solches Kabinettstück findet, wie etwa „Die Bank des Gerichtes". München-Augsb. Abendztg.
Das Buch ist kein kleines Hintertürl, nein, ein riesenmächtiges Haustor ins Paradies des Lachens. Münchner Zeitung.

Möbeltransporte
per Bahn oder Auto, hier und auswärts, unter meiner Leitung.
Georg Huber, München, Bayerstr. 73 Tel. 55031
Schöne Einlagerungsräume

Perlen
Diamanten
Brillanten
Gold, Silber, Platin
Gegenstände
kauft reell
Bayr. Gold- und Silberscheideanstalt Ed. Weinkiert
Thierschstraße 3 am Isartorplatz
Telephon 26 7 36

Jedermann freut sich
wenn er seine getragenen Schuhe, Stiefel, Herren- und Militär-Kleider gut verkaufen kann — wo?
bei Meinstein, Westenrieder Str. 4.

DETEKTIV Friedrich Tierbächer
München, Dienerstraße 8/II
Inhaber der ersten Detektei und Auskunftei Süddeutschlands hat seine Verbindungen in der ganzen Welt und ermittelt alles.

Hackerbräu-Ausschank
Peterhof-Spiele
Marienplatz 26
Erstklassiges Familien-Programm
Täglich 8—11 h
Sonn- und Feiertags 4 und 8 Uhr
ebenso morgens 10 Uhr
Urfideler Frühschoppen
mit Wiener Schlager und Musik.
Anerkannt gute Küche.
18% iges Hackerbräu-Märzenbier
Die Direktion.

Löwen-bräukeller
Täglich große KONZERTE
Erstklassige Kapellen

MÖBEL
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Küchen
zu billigsten Preisen!
MÖBELHAUS
SPINNER
Dachauer Str. 50.

Herren- u. Damenhüte
in 8 Tag. ... Kaufingerstr. 36 ... Telephon 2117

Der Jugendbund
sucht für seine Kapelle gut erhaltene
Militärpfeifen
Angeb. u. „Jugendbund" an die Exp. d. Bl.